



Mawlana Dschalaladdin Rumi

Seine Unschuld gegenüber den Lügen seiner
Feinde

Zusammengestellt & übersetzt von
Revan ibn Muhammed
hauptsächlich aus dar-al-masnavi.org
www.ahlu-sunnah.de

هرکسی از ظن خود شد یار من

Jeder, nach seinem Dünken, ist Freund mir geworden

از درون من نجست اسرار من

Keiner aber erforschte die Geheimnisse meines Herzens

Revan: Es ist, als hätte der weise Mawlana mit diesen Versen die heutigen Probleme über seine Persönlichkeit geschildert. Jeder beansprucht ihn, jeder sieht ihn als Freund, jeder denkt, er sei sein Freund, der "Verkünder seiner Botschaft", doch wenige haben seit jeher die „Geheimnisse seines Herzens“, wie der Geehrte es selber sagt, erforscht. Ich maße mir nicht an, seine Geheimnisse je erforscht zu haben, doch ich weiß, was er nicht ist und was er war. Einige denken, er sei ihr Feind und sei ein Irregeleiteter. Doch was war er? Wer war er? Was stimmt über ihn und was ist erfunden? Ich will erst einmal direkt auf die Lügen eingehen, die über seine Person verbreitet sind und danach einen kurzen Blick auf seine Biografie und einige Auszüge aus seinen Werken auflisten. Möge Allah uns erfolgreich machen.

Lügen über Mawlana

Mawlana Dschalaladdin [Celaledin, Jalaladin, Jalaladdin] Rumi *Quddisa Sirrubu* war ein großer Hanafi Faqih und ein großer Awliya. Er war bekannt für seine Frömmigkeit, sein Tawakkul –Vertrauen in Allah, seiner Marifah – Wissen über Allah, seine Liebe und seinem Wissen in den Disziplinen der Scharia.

Heutzutage gibt es einige Gedichte, die manche im Westen Hz. Mawlana Rumi zuschreiben, die aber nichts mit ihm zu tun haben. In Übereinstimmung mit ihrem unislamischen ‚Sufismus‘ im Westen wurden viele Gedichte im Namen von Hz. Rumi kreiert, welche seine religiösen Lehren ignorieren oder minimalisieren. Rumi wird auf eine Art und Weise gezeigt, die ihn darstellt als ein: Individualist, Einzelgänger, der keine Angst hat, ein ‚freier Geist‘ zu sein, ein wilder Mystiker, der verrückt vor Leidenschaft ist, ein inspirierter Poet, der spontan und sinnlich ist und eine universelle Mystik vertritt, welche die Muslimischen Autoritäten und deren strenge religiöse Gesetze ableugnet.

Die Ansicht, dass Rumi sich nicht viel um seine Religion gekümmert hat, wurde bestärkt durch die Übersetzungen von Gedichten, die Rumi zugeschrieben werden, aber eigentlich gar nicht von ihm sind und radikales ‚Sufi‘ Gedankengut beinhalten, welches nicht zu seiner Charakteristik gehört.

Die folgenden Gedichte sind nicht zu finden in den frühesten Manuskripten und somit sind auch diese Gedichte nicht von ihm: >>**Was muss getan werden, o Muslime? Denn ich erkenne mich selbst nicht. Ich bin weder Christ, noch Jude, weder Zarathustrier, noch Muslim. Ich bin weder vom Osten, noch vom Westen, noch vom Land, noch vom Meer...**<< [Nicholson, "Selected Poems from the Divani Shamsi Tabriz", 1898, XXXI.]

>>**Wenn du deine eigene Göttlichkeit wünschst, dann trete aus dir!**<<[Shahram Shiva, "Rending the Veil," 1995, S. 10]

>>**Derjenige, der den Wein der Vereinigung mit der höchsten Seele schmeckte/in seinem Glauben ist die Kaaba und ein Götzentempel eins.**<< [Shahram Shiva, "Rending the Veil," 1995, S. 33 ebenfalls bei Shahram Shiva und

Jonathan Star, "Rumi: In the Arms of the Beloved" 1997, S. 177]

>>Derjenige, der die Wahrheit erreicht/Dieser wird Gläubiger, aber die Leute nennen sie Ungläubige.<< [Shahram Shiva, "Rending the Veil,"1995, S. 107.; John Moyne und Coleman Barks, "Unseen Rain," S.44]

>>Dies bin ich: Manchmal...ein ergebener Muslim, manchmal ein Jude und ein Christ/Um in die Herzen eines jeden zu gelangen, ziehe ich mir täglich ein neues Gesicht über.<< [Shahram Shiva, "Rending the Veil,"1995, S. 178.; John Moyne und Coleman Barks, "Unseen Rain," S. 83]

>>Wir verursachten viel Aufruhr/Wir nahmen die Essenz des Quran/Warfen Weg die Haut/das Leder zu den Hunden." [John Moyne, "Rumi and the Sufi Tradition," 1998, S. 70.]

Dann gibt es noch einige Gedichte, die Mawlana zugeschrieben werden in den frühesten Manuskripten, die ich (*Ibrahim, Autor des Textes*) verfolgt und vor seiner Lebenszeit aufgeschrieben fand. Einige der Zeilen, die uncharakteristisch für Rumi sind:

bâz â, bâz â, har anche hastî, bâz â/ gar kâfiro gabro botparastî bâz â

>>Komm wieder, Komm wieder, egal wer du bist/ Ob Ungläubiger, Feueranbeter oder ein Götzendiener, komm wieder!<< [siehe Nevit Ergin, "Crazy As We Are," 1992, S. 1. [in den Vierzeilern von Bâbâ Afzaluddîn Kâshânî (starb 1274/Rumi starb 1273) und ist bezogen auf einen ähnlichen Vierzeiler, Abu Said ibn Abil Khayr zugeschrieben.(starb 1048).]

>>Ich möchte frei sein von Gut und Schlecht<< [Nevit Ergin, "Crazy As We Are, 1992, S. 18. (in den Vierzeilern von Farîduddîn `Attâr, starb 1221)]

Einige Anti-Islamische Schreiber haben sogar behauptet oder angenommen, dass Rumi in Wirklichkeit kein Muslim war, da sie fälschlicherweise dachten, der Vers: **"Ich bin weder Christ, Jude, Zarathustrier, noch ein Muslim!"** die wahre Haltung Rumis zum Islam äußert. Doch wie ich schon sagte, wurde dies nicht von Rumi geschrieben.

In seinem Buch über Rumi ‚*The Way of Passion*‘ geht Andrew Harvey so weit, dass er behauptet: *"Muhammed war kein Muslim [Allah bewahre], Buddha war kein Buddhist und Jesus war kein Christ! Wie dann also soll Rumi ein Muslim gewesen sein? Religion ist ein kosmisches Disaster, denn sofort wenn das heilige Feuer angezündet wird, klaut es jemand, um ein altes grausames Heiligtum zu erleuchten."* [S.151152]

Offensichtlich ignorant vom universellen Islamischen Glauben, dass der **Prophet Sallallahu alayhi wa sallam** der letzte Prophet ist, deklariert er: *„Rumi ist ein Prophet, er spricht zu uns durch Poesie, um unsere Transformation zu inspirieren.“* [S. 158] Harvey, wie viele andere Westliche, versuchen den Sufismus zu erheben als eine Universelle Religion der Liebe, abgesondert vom (für sie sogenannten) „orthodoxen Islam.“

Als Beispiel: Er fehlübersetzt Teile von Rumis Vierzeilern als eine Ablehnung der Islamischen Gesetze auf eine Art, welche an Christen erinnert, die die Gesetze des Judentums ablehnen:

>>Sag der Nacht: ,Unser Tag hat keine Nacht; Unsere Religion hat kein Gesetz außer der Liebe.<< [S.47]

Die Korrekte Übersetzung:

â shab mēgô ke rôzé mârâ shab nêst/ dar mazhabé `ishqo `ishqrâ mazhab nêst

>>Unsere Tage haben keine Nächte/ Auf dem Pfad der Liebe, und Liebe hat keine Gesetze.<< [Rumi's Vierzeiler Nr. 375]

Im letzten Kapitel seines Buches konstruiert Moyne eine imaginäre Debatte zwischen Rumi und einer Gruppe

von ‚orthodoxen‘ Islamischen Richtern. Moynes beschreibt es als ‚ein imaginärer Bericht darüber, was passiert sein könnte beim Treffen zwischen unserem mystischen Poeten und den Mitgliedern einer Delegation, die versuchten, den gefeierten Sufi Poeten zurück zu der formellen und rituellen Orthodoxie zu überreden.‘ [S.59] Er behauptet irreführend, dass dieser imaginäre Bericht eine ‚Rekonstruktion der verfügbaren Texte‘ sei und mit einer falschen Erscheinung der Objektivität fügt er hinzu: ‚Dieses Genre der Schreibung beinhaltet jenes, was aus den aktuellen Schreiben über und von Rumi

gefälscht werden kann und einem historischen Roman. Oftmals schildert der freie Fluss der Fiktion viel effektiver die Gefühle von solch einem Zusammentreffen, als die Verkettung einiger Passagen von limitierten Dokumenten.‘ In Moynes Fantasien über Rumi, [welche seinen Zorn auf die iranischen Ayatollahs wohl widerspiegelt und nichts mit Rumi zu tun hat] in denen er sagt, dass die gelehrtesten und fähigsten ‚Priester‘ [ungeachtet dessen, dass es keine Priester im Islam gibt] gesandt wurden, um ‚zu Rumi zu gehen und ihn zu überreden, dass er zurückkommen soll zu der Herde...zu den Normen des Islamischen Gesetzen und der Tradition. Es war im Bestreben dieser Mission, dass eine Delegation der gelehrtesten und am meisten geachteten, aber höchst konservativen Juristen im Kloster ankamen...eine verlängerte Debatte und Diskussion folgte darauf, welche nach mehreren Tagen erst aufhörte. Hier sind nun einige Auszüge aus dieser Debatte. [S. 6162]

In Moynes Fantasie sprach Rumi: >>**Viele Wege gibt es, um Gott zu erreichen. Ich wählte Musik und Tanz als meinen Pfad...Tanz...führt zu einer Ekstase, welche aus dem Verständnis der Menschheit resultiert. Indem Sama vollzogen wird, kann ein Mensch den Status spiritueller Ekstase erreichen, in welcher er unter der Kontrolle der göttlichen Macht steht; Er wirbelt und tanzt unter einer Magie und Kontrolle von mysteriösen engelsgleichen Mächten...Ein Mystiker wirbelt herum mit seiner eigenen Seele und der Seele des Geliebten..Schams[i Tabriz] und ich sagen, dass wir Gott zwischen seiner Schöpfung finden müssen. Wir müssen den Weg finden, Gott zu fühlen und ihn zu sehen mit unserem Selbst. Auf dieser Stufe werden wir hinter jedem weltlichen und himmlischen Element sein. Alle Religionen werden sich vermischen und wir werden eine Höhe erreichen, die hinter menschlicher Auffassung ist.<<**

Moynes zitiert dann den Nicht-Rumi-Vers: >>**Weder bin ich Christ, Jude, Zoroastrier, noch bin ich Muslim!<<**[S. 6365]

Jedoch leugnete Rumi den Islam nicht, nachdem er sich mit Scheich Schamsi Tabriz getroffen hatte...wie viele es gern glauben würden. Wir haben viele Berichte, wie er das fünfmalige Gebet verrichtete mit seinen Schülern wöchentlich das Freitagsgebet aufsuchte in den Moscheen Konyas. Es wurde seit Jahrhunderten erkannt, dass vieles von Rumis Persischen Gedichten eine inspirierte Übersetzung von tausenden Quranischen Versen ist, wie auch die Übersetzung vieler Aussagen des Propheten Muhammed *Sallallahu alayhi wa sallam*.

In einem Artikel von Seyyid Hussein Nasr, genannt ‚Rumi und die Sufi Tradition‘, sagt er aus: „Einer der größten lebenden Autoritäten bezüglich Rumi in Persien, Hâdî Hâ'irî, zeigt in einem unveröffentlichten Buch, dass einige der 6,000 Verse des *Dîwân* und des *Mathnavî* direkte Übersetzungen der Quranischen Verse in die Persische Poesie ist.“ [S. 183, von "The Scholar and the Saint," editiert von Chelkowski]

In einem authentischen Vierzeiler von Rumi sagt er uns:

**Man bandayé qur'ânam, agar dschân dâram
Man khâké rahé Muhammade mukhtâram
Gar naql konad dschoz ân, kas az goftâram
Bêzâram azô, wazîn sokhan bêzâram**

**Diener des Qurans, solange Leben in mir ist, bin ich.
Der Staub auf dem Pfade Muhammads, dem Auserwählten, bin ich.
Wenn irgendjemand etwas anderes als dies von mir zitiert,
erlassen von ihm, empört über diese Worte bin ich.**

Das Persische Wort ‚bêzâr‘, übersetzt als ‚verlassen‘ und ‚empört‘ bedeutet ebenfalls angeekelt, Nase voll, abweisen und entfremdet. Die Bedeutung ist, dass niemand Rumis Worte und Poesie so interpretieren soll, als hätten sie eine Bedeutung, die nicht konform zur Offenbarung und den Praktiken des Islams ist.

Renards Buch gibt einige Beispiele der Schätze von Rumis Ausgrabungen aus der Quranischen „Hauptader“. Er schreibt: „*Aus dieser Miene bringt er raue Edelsteine der Tradition hervor, schleift und poliert sie wie nur er es kann, so dass sie seine eigene Tiefsicht spiegeln und die zentralen Themen des Islamischen Lebens verinnerlichen...das rituelle Gebet, Dschihad, Pilgerfahrt, Fasten, sein Verständnis der Wichtigkeit der Offenbarung und seine Interpretation der entscheidenden wichtigen Geschehnisse der frühen Islamischen Geschichte, die als Heiligtum im Leben von Muhammad aufbewahrt wurden.*“ [Renard, All the King's Falcons: Rumi on Prophets and Revelation 1994 S.14]

Wer war Mawlana nun wirklich?

Um Mawlana Rumi richtig kennen zu lernen, muss man seine frühen Lebensjahre betrachten und seine wichtigsten Lehrer. Im Gegensatz zu dem, was die westlichen Denker behaupten, war Mawlana Rumi ein frommer Muslim und jemand, der das Islamische Gesetz sehr gut kannte.

Bei den Werken, welche die Hauptquellen sind, außer den eigenen Werken Mawlanas, um Hz. Rumi richtig kennenzulernen, steht an erster Stelle das Buch von seinem Sohn *Sultan Walad*, welches im Jahr 1291 verfasst wurde und *Ibtidânâme* heißt oder auch *Velednâme*. Ebenfalls das Buch von *Sipehsâlâr Farîdûn b. Ahmad*, der vierzig Jahre lang Mawlana diente und in den Anfängen des Jahres 1300 eine *Risalab* verfasste. Auch *Ahmad Aflakis Manakibul Arifin*, das er im Jahre 1353 vervollständigte, ist eine der Hauptquellen. Während Sultan Walads Buch für beide Bücher als Quelle diente, hat Aflaki die wichtigen Teile aus *Sipehsâlars Risalab* in sein Werk mit eingeschlossen.

Der Vater von Mawlana, *Sultanul Ulama Bahauddin Muhammad ibn Husayin*, lebte in der Stadt Balkh (im heutigen Afghanistan) und stammte von einer Familie ab, die wegen ihrer Gelehrten und Arifs bekannt war und hatte einen sehr guten Ruf. Mawlanas Abstammung führt über die Oma mütterlicherseits zu dem *berühmten Hanafi Faqih Schamsu'l Aimmab Muhammad Sarabsi* [g.1097] (Aflaki, Manakibul Arifin, S.50)

Mawlana nahm bei seinem Vater, Sultanul Ulama, seine ersten Unterrichte und lernte bei ihm, bis der Vater starb, als er selbst 24 Jahre alt war. Als sein Vater starb, war er fähig gewesen, seinen Platz in der Madrasah einzunehmen, aber trotz dessen hat er weiter mit seinem Studium gemacht. Um seine Lehre zu vervollkommen, hat er sich zwei Jahre nach dem Tod seines Vaters nach Damaskus/Alleppo begeben, welches zur damaligen Zeit Zentren des Wissens waren. Manche sagen, er blieb 7 Jahre dort, manche sagen, 4 Jahre. [Aflâkî, Ariflerin Menkibeleri, I, 127129]

Mawlanas Lehrer in der Halawiyya Madrasah in Aleppo war *Kamaladdin bin Adim*. [g.1262] *Sipehsâlâr* gibt folgende Informationen über das Studium von Mawlana: „**....Er war einer der führenden seiner Zeit im Lugat, Arabiyya, Fiqh, Tafsir, Hadith, Maqulat wa Mankulat und allen anderen Wissenschaften und er hatte in allen Wissenschaftsbereichen hohe Diplome [Idschaza] erreicht. In seiner Jugendzeit verbrachte er Zeit damit, bei dem Mawlana Kamaladdin bin Adim zu lernen, dessen gleich es niemanden auf dieser Welt gibt, in keinem Bereich des Wissens.**“ [Sipehsâlâr, Mevlânâ ve Etrafindakiler, s. 40.]

Mawlana traf sich mit vielen Awliyas und Gelehrten. Den Quellen zufolge hat er sich in seiner Aufenthaltszeit in Damaskus mit *Scheich Muhyiddîni Arabî, Sa'daddîni Hamavî, Scheich Osmâni Rûmî, Awbaduddîni Kirmânî* und *Sadraddîni Konawî* unterhalten. [Sipehsâlâr, Mevlânâ ve Etrafindakiler, s. 35; Eflâkî, Ariflerin Menkibeleri, II, 9293]

Einige derer, die er getroffen und von denen er gelernt hat in Konya, sind diese: *Sadraddin aus Konya* (g.1274), *Kutbeddin Schibradhi* (g.1310), *Fabraddini Irâkî* (g.1289), *Scheich Nadschmaddini Râdbî* (g.1256), *Kadi Sirâdschaddini*

Urmali (g.1283), *Safyyaddin al-Hindi* (g.1315).

Seine ersten Unterricht und hauptsächlichen Lehren jedoch bekam er von seinem Vater Bahauddin und dessen Schüler *Sayyid Burbanaddin Tirmidhi al-Husayni*.

Sultanul Ulama

Sultanul Ulama Bahauddin Walad ibn Husayin ibn Ahmad Hatib [g.628/1231] lernte von seinem Vater und den Gelehrten seiner Zeit in Balkh. Er wurde aufgrund dieses Ereignisses *Sultanul Ulama* genannt:

„300 Gelehrte, welche Bahaaddin nicht leiden konnten, sahen eines Nachts den Propheten *Sallallahu alayhi wa sallam*. Der Prophet *Sallallahu alayhi wa sallam* hatte in einem grünen Zelt gesessen und *Bahaaddin Walad* war bei ihm. Der Prophet *Sallallahu alayhi wa sallam* umarmte Bahaadin, zeigte ihm Nähe und sagte zu jenen dort: *„Ich habe ihm den Spitznamen Sultanul Ulama gegeben.“*

Die Gemeinschaft, die das sah, begab sich darauf gleich zu Bahaadin Walad. Auf dem Weg trafen sie sich und waren verwundert, als sie alle vom gleichen Traum berichteten.

Als Sultanul Ulama von Weitem diese Menge sah, sprach er: *„Bevor der Prophet Sallallahu alayhi wa sallam euch informiert hat, was der Zustand des Dervisch ist, habt ihr kein Wissen darüber gehabt.“* Diese Gemeinschaft entschuldigte sich dann bei Sultanul Ulama und sie wurden seine Schüler. Nach diesem Ereignis unterzeichnete er seine Fatwas nur noch mit: *„Dies schrieb Sultanul Ulama.“*

Er traf *Fabraddin Radhi* und lernte auch von ihm. [Meshur Mutasavviflar, Ali Riza Karabulut, S.24]

Einige seiner Werke sind: *„Al-Maariful Waladi fi Asraril Ahadi“*, *„Al-Asrarur Rubiyya“* und *„Maschrikusch Schamsayn fit Tawassuf wal Ahlak.“* [B.Furunzanfar, Mevlana Celaleddin, S.258262; Sipehsahlar, S.1920]

Einer seiner berühmten Schüler und gleichzeitig auch einer der ersten, die Rumi einer Tasawwufischen Erziehung unterwarfen, war *Sayyid Burbanaddin Tirmidhi*.

Auszüge aus dem Fihi ma Fihi

Eine der ersten Predigten von Rumi ist *„Fihi ma Fihi“* welche er im Haus von Muinuddin Dawla, dem Herrscher des Reiches, hielt.

Hier einige Auszüge daraus:

Nun haben die großen Gelehrten unserer Zeit in allen Arten von Wissenschaften Haare gespalten. Sie kennen all die anderen Dinge, die sie nichts angehen, und haben sie ganz gründlich gelernt, aber das, was wirklich wichtig für sie ist, nämlich ihr eigenes Selbst, das haben sie übergangen, und sie kennen ihr eigenes Selbst nicht. Sie beurteilen bei allem die Legalität oder Illegalität und sagen: *„Dies ist erlaubt und jenes ist nicht erlaubt, dies ist gesetzlich rein und dieses ist verboten“*, aber sie kennen ihr Selbst nicht, ob das gesetzlich rein oder verboten, erlaubt oder unerlaubt, rein oder unrein ist.[...]

Auch die Form hat große Wichtigkeit; denn sie soll wie Haut und Kern mit der Substanz verbunden sein. Ebenso, wie etwas nichts wird, wenn es keinen Kern hat, so wird es auch nichts, wenn es keine Haut hat. Wenn du ein Saatkorn ohne seine Hülle säst, sprosst es nicht; doch wenn du es mit seiner Hülle in der Erde

vergräbst, dann sprießt es und wird zu einem gewaltigen Baum. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch der Leib ein großes, wurzelhaftes Ding; denn ohne ihn kommt kein Werk zustande, und der Zweck wird nicht erreicht. Ach ja, gewiss, die Wurzel ist der Sinn für den, der den Sinn kennt und Sinn geworden ist. Das Wort [des Propheten]: Zwei Gebetseinheiten sind besser als die ganze Welt und was darinnen ist, ist nicht für jedermann. Es ist richtig nur für den, dem es wichtiger als die ganze Welt und was darinnen ist, wäre, wenn ihm zwei Gebetseinheiten entgehen. Zwei Gebetseinheiten zu verpassen, ist für ihn schwerer zu ertragen als der Verlust des weltlichen Reiches, das ihm ganz gehört.[...]

Jemand fragte: Was gibt es, das edler als das Ritualgebet wäre? Eine Antwort ist, wie ich schon gesagt habe, dass die Seele des Gebetes besser ist als das Gebet, wie ich damals erklärt habe. Die zweite Antwort ist, dass Glaube besser als Gebet ist. Denn Ritualgebet besteht aus fünf Pflichtgebeten im Laufe von Tag und Nacht, während Glaube eine fortwährende Pflicht (farîda) ist. Gebet kann um einer gültigen Entschuldigung willen unterlassen und durch Spezialerlaubnis verschoben werden, wie bei Menstruation und dergleichen; der andere Vorzug, den der Glaube gegenüber dem Gebet hat, ist, dass man den Glauben um keiner Entschuldigung willen aufgeben und ihn nicht durch einen Dispens aufschieben kann. Wiederum ist Glaube ohne Gebet nützlich, während Gebet ohne Glauben keinen Nutzen bringt so wie das Gebet der Heuchler. [...]

Wenn Gläubiger und Ungläubiger zusammensitzen und nichts ausdrücken und sagen, dann sind sie ein und derselbe. Gedanken können nicht festgehalten werden; das Innere ist eine freie Welt. Denn die Gedanken sind subtil und können nicht [vom Richter] gerichtet werden. Wir urteilen nach dem Äußeren, und Gott beherrscht die innersten Herzenskerne. Gott der Allerhöchste bringt jene Gedanken in dir hervor; du aber bist mit hunderttausend Mühen und Anrufungen nicht imstande, die loszuwerden. Diese Gedanken sind wie Vögel in der Luft und wie wilde Gazellen. Bevor du sie fängst und in einen Käfig sperrst, ist es gesetzlich nicht erlaubt, sie zu verkaufen. Denn es steht nicht in deiner Macht, einen fliegenden Vogel zu verkaufen, weil beim Verkauf Ablieferung Bedingung ist, und da sie nicht in deiner Gewalt sind, wie könntest du sie abliefern? Gedanken sind also, solange sie im Herzen sind, ohne Namen und Zeichen; sie können weder als Unglaube noch als Islam beurteilt werden. Gedanken sind Vögel in der Luft. Wenn sie jedoch einmal ausgesprochen sind, dann können sie beurteilt werden, ob es Unglaube oder Islam, gut oder böse sei. [...]

Der Koran ist ein doppelseitiger Brokat. Einige genießen die eine Seite, andere die andere. Beide sind wahr und richtig, da Gott der Erhabene wünscht, dass beide davon Nutzen ziehen. Ebenso hat eine Frau einen Ehemann und einen Säugling; jeder der beiden genießt sie anders. Das Vergnügen des Kindes liegt in ihrer Brust und ihrer Milch, das Vergnügen des Mannes in Schlaf und Kuss und Umarmung. Manche Menschen sind Kinder auf dem Wege und Milchtrinker, sie genießen den äußeren Sinn des Korans. Aber diejenigen, die wahre Männer sind, kennen einen anderen Genuss und ein anderes Verständnis für die inneren Bedeutungen des Korans. Du entdeckst dein Bild im Spiegel, doch dein Bild ist nicht im Spiegel nur, wenn du in den Spiegel blickst, siehst du dich, wie du bist.[...]

Dieses Ritualgebet ist nicht deswegen angeordnet, dass du den ganzen Tag stehen und dich beugen und niederwerfen solltest; sein Zweck ist vielmehr, dass der geistige Zustand, der im Gebet sichtbar wird, immer bei dir sein sollte, ob im Schlaf oder Wachen, ob du liest oder schreibst, in allen Zuständen solltest du nicht ohne Gottgedenken sein, so dass du sie verharren in ihren Gebeten [Sura 70:23] wirst. Durch das Gedenken an Gott wird das Innere immer ein bißchen mehr erleuchtet, und du erreichst Loslösungen von dieser Welt. Zum Beispiel in einer Dose ist etwas Moschus, und ihr Deckel ist eng; du steckst die Hand hinein, kannst aber den Moschus nicht herausholen. Trotzdem aber wird deine Hand durchduftet und deine Nase entzückt. Das Gedenken an Gott ist auch so, obgleich du Seine Essenz nicht erreichst, hinterlässt doch das Gedenken an Ihn, hoherhaben ist Er! seine Spur an dir, und durch das SeinGedenken wird gewaltiger Nutzen erreicht. Der

Prophet sagt: "Wer sucht und sich bemüht, wird finden, wer hartnäckig an eine Tür pocht, wird eingelassen".
[...]

Wenn du nur den inneren Kern einer Aprikose in die Erde pflanzt, wächst nichts; wenn du ihn mit der Schale pflanzt, dann wächst es. So erfahren wir, dass auch die Form eine Funktion hat. Gebet ist auch im Inneren. Es gibt kein Gebet ohne Anwesenheit des Herzens. Aber du musst unbedingt das Gebet in Form bringen und die äußere Kniebeuge und Niederwerfung vollziehen, dann hast du deinen Anteil [am Segen] und erreichst deinen Wunsch. Und die ständig in ihren Gebeten verharren [Sura 70:23]. Das ist das Gebet im Geiste. Nun, der Geist hat keine Beugungen und Niederwerfung, aber in der Form muss man diese Beugung und Niederwerfung manifestieren. Denn es besteht eine Einheit zwischen Sinn und Form; solange die beiden nicht zusammenkommen, bringen sie keinen Nutzen, so, wie der Pfirsichkern, den du ohne Schale pflanzt, nicht wächst. [...]

Alle Schmerzen kommen daher, dass du etwas begehrt und das kannst du nicht erreichen. Wenn man nicht mehr beehrt, bleibt auch kein Schmerz. Einige (Menschen) gelangen durch Anstrengung und Bemühung zu einem Standort, wo sie das, was sie im Innern und in ihren Gedanken haben, nicht aktivieren. Das ist menschenmöglich. Aber es ist nicht menschenmöglich, dass das Kratzen von Begehren und Gedanken im Innern nicht bestehe, das kann nur Gottes Anziehung aus ihm ziehen. Die Heiligen und Propheten scheuen nicht vor der Disziplin. Der Anfang der Disziplin bei ihrer Suche ist, die Triebseele (nafs) zu töten und alle Begierden und Lüste aufzugeben, und das ist der größte Glaubenskampf. Als sie das erreichten und ankamen und im Standort der Sicherheit weilten, wurde ihnen Richtig und Falsch enthüllt und sie erkannten es und unterscheiden nun das Richtige vom Falschen. Dann sind sie aber noch immer gewaltig angestrengt, denn was diese Leute tun und sagen, ist alles falsch, und sie sehen es und ertragen es. [...]

Der Gesandte Gottes *Sallallahu alayhi wa sallam* hat gesagt: *"Es gibt kein Mönchtum im Islam; die Gemeinschaft ist Gnade."* Der Prophet *Sallallahu alayhi wa sallam* bemühte sich um Gemeinschaft, da das Zusammenkommen von Geistern eine große und wichtige Wirkung hat, wie man sie durch Alleinsein und Einsamkeit nicht erreicht. Der Grund, weshalb man Moscheen erbaut hat, ist dies: damit die Bewohner des Stadtviertels sich dort versammeln, so dass Gnade und Nutzen zunehmen mögen. Häuser sind voneinander getrennt, um das Unerlaubte zu bedecken. Freitagsmoscheen wurden erbaut, damit alle Bewohner dort sein mögen. Die Wallfahrt zur Kaaba wurde zur Pflicht gemacht, damit die meisten Menschen aus Städten und Weltgegenden dort zusammenkommen mögen, damit Nutzen, nämlich Vereinigung und Versammlung, entstehe. [..]